

# „Das Publikum muss sich ändern“

**Brad Lubman, Composer in Residence beim Grafenegg Festival 2017,  
über die Distanz und Annäherung zu Neuer Musik.**

TEXT: SARAH LAILA STANDKE FOTOS: HERIBERT CORN

Der diesjährige Composer in Residence beim Grafenegg Festival 2017, Brad Lubman, ist in seiner bisherigen Laufbahn eher als Dirigent, denn als Komponist in Erscheinung getreten. Der gebürtige US-Amerikaner ist einer der gefragtesten Dirigenten für zeitgenössische Musik, leitet das 2008 von ihm gegründete Ensemble Signal in New York und unterrichtet außerdem an der Eastman School of Music in Rochester, New York, und am Bang on a Can Summer Institute in Massachusetts. Zahlreiche Projekte mit renommierten Orchestern, Ensembles und Festivals bringen ihn regelmäßig nach Europa, so auch das Grafenegg Festival in diesem Jahr, bei dem er nicht nur als Dirigent auftritt und den internationalen Composer/Conductor Workshop INK STILL WET innerhalb des Festivals leiten wird, sondern auch zum ersten Mal ein Fokus auf sein kompositorisches Œuvre gelegt werden wird. Drei neue Werke von Brad Lubman werden zu diesem Anlass uraufgeführt: die Grafenegg Fanfare, ein, wie er selbst sagt, eher traditionelles, festliches Werk für neun Blechbläser, das das Festival eröffnen wird; das Werk „Theatre of The Imagination“ für Kammerensemble; das Orchesterwerk Reflections, dessen Uraufführung er selbst mit dem Tonkünstler-Orchester leiten wird und das in einem Programm mit Werken von Gustav Mahler und Johannes Brahms steht – zwei Komponisten, die für Lubman seit seiner Jugend eine wichtige Rolle gespielt haben. Im Gespräch erzählt Brad Lubman, was es für ihn bedeutet, ein komponierender Dirigent zu sein, wie er die Rolle der zeitgenössischen Musik heutzutage sieht und wie man ihre Präsenz in den Konzertprogrammen und den Köpfen der Menschen stärken könnte.

**morgen:** *Wie kam es, dass Sie sich entschieden, hauptberuflich Dirigent zu werden und das Komponieren eher als Nebenbeschäftigung auszuleben?*

**Brad Lubman:** Ich kann mich ehrlich gesagt nicht mehr genau erinnern, warum das Dirigieren immer die Hauptrolle gespielt hat. Ich hatte immer diesen Antrieb, der durch die Musik kam. Ich bekam Ideen durch diese, entdeckte neue Dinge und wollte diese mit anderen teilen. Nach dem Studium arbeitete ich zunächst als freischaffender Schlagzeuger. Dann kam das Dirigieren Neuer Musik bei verschiedenen Ensembles in New York hinzu und plötzlich war ich mittendrin. Aber gleichzeitig habe ich immer auch komponiert, nebenher sozusagen. Ich schätze, ich sehe mich selbst hauptsächlich als komponierenden Dirigenten, aber das Komponieren ist für mich ein ernsthafter Teil meines Lebens und begleitet mich ständig.

*Das heißt, Sie tragen stets musikalische Ideen im Kopf mit sich herum?*

Es wäre interessant zu wissen, woher diese musikalischen Ideen kommen. Vielleicht von einem bestimmten Gemütszustand? Häufig entstehen Ideen während Probenphasen, während ich die Musik anderer Komponisten höre. Ich probiere dann einfach etwas aus und schreibe es nieder, mache Skizzen. Es gab auch

eine Phase, da dachte ich daran, mit dem Komponieren aufzuhören, das war Anfang der 1990er-Jahre. Mir fiel nichts ein und ich hatte das Gefühl, ich würde nur andere Komponisten in meiner Musik imitieren. Zwei Jahre lang komponierte ich daher gar nichts und hörte stattdessen viel Musik von Komponisten, die ich noch nicht kannte. Ich wandte mich Dingen zu, die nichts mit Musik zu tun hatten: Ich las Werke von John Cage und Samuel Beckett, schaute Kunstfilme an. Und nach dieser zweijährigen Krise hatte ich den unaufhaltsamen Drang, wieder zu komponieren. Anscheinend habe ich ein angeborenes Bedürfnis, etwas zu kreieren.

*Was ist für Sie das Faszinierende an Musik?*

Als Komponist wurde ich – neben vielen anderen – besonders von Carter, Boulez, Feldman und Reich beeinflusst. In meinen eigenen Werken der letzten Jahre habe ich immer nach einem nicht narrativen Ansatz, einer surrealistischen Form und nach inkongruenten Drehungen und Wendungen gesucht. Allgemein bin ich sehr interessiert an Struktur und Logik, die man zum Beispiel in den Werken von Bach und Webern, von Boulez und Carter findet, aber auch an Musik, die eine mysteriöse und emotionale Seite hat wie bei Mahler, Schubert und Debussy. Darüber hinaus faszinieren mich Farben im Leben und im Design und Klangfarben, wie man sie in den Werken von sogenannten spektralen Komponisten wie Grisey und Haas hört, obwohl Letzterer sich selbst nicht als solchen bezeichnen würde.

*Welche Rolle spielt die Neue Musik heute im Allgemeinen in den Konzertsälen und in den Köpfen der Menschen?*

Neue Musik sollte eine andere Rolle spielen als sie es tut. Für viele ist sie immer noch diese merkwürdige Art von Musik. Stellen Sie sich vor, Sie würden tagein, tagaus immer nur Thunfischsalat essen. Das wäre schrecklich, Sie würden die italienische oder indische Küche nie kennenlernen. So ähnlich verhält es sich mit Musik. Das Standardrepertoire ist toll und erhebt, aber wenn Sie nur das kennen würden, wären Sie doch sehr eingeschränkt, obwohl es noch so viel zu entdecken gäbe. Vielleicht mögen Sie die Neue Musik am Anfang nicht, aber vielleicht entdecken Sie etwas, von dem Sie vorher noch nichts wussten. Die Rolle der Neuen Musik sollte sein, die Weltoffenheit der Menschen zu bewahren. Denn wenn man offen ist für neue Musik, neue Kunst und Kunstformen, wird man auch offen gegenüber Menschen sein, egal aus welchem kulturellen Hintergrund sie stammen. Ich denke, das ist sehr wichtig und das kann uns die Neue Musik lehren. Die meisten Leute sagen bei Neuer Musik zunächst, dass sie sie nicht hören wollen, dass sie fürchten, sie nicht zu verstehen. Aber vielleicht gibt es gar nichts zu verstehen, man muss einfach nur zuhören. Vielleicht werden sie sie lieben, vielleicht hassen. Vielleicht hören sie die gleiche Musik in zehn Jahren noch einmal und werden sie dann lieben. Es bedeutet allerdings viel Arbeit. In den 1970er-Jahren ging es in die richtige Richtung,





„Es die Aufgabe der Konzertveranstalter, Interpreten und Dirigenten, nicht hörerefreundliche Musik anzusetzen, sondern eben auch die ganzen anderen Strömungen.“

aber dann hat diese Entwicklung einen Rückschritt gemacht. Heute geht es wieder vor allem um Ticketverkäufe und nicht um das L'art pour l'art. Doch es gibt viele junge Ensembles, besonders in New York, die alle möglichen Arten von Neuer Musik mit großer Begeisterung aufführen. Wir müssen die immer gleichen Konzertprogramme wiederbeleben, in denen die Neue Musik bisher nur eine untergeordnete Rolle spielt. Auch die Werke, die in Auftrag gegeben werden, befinden sich häufig in einer Art gesicherter Zone. Es sind fantastische Werke und Komponisten dabei, aber meiner Meinung nach ist es die Aufgabe der Konzertveranstalter, der Interpreten und der Dirigenten, nicht nur diese Musik, die sozusagen etwas hörerefreundlicher ist, anzusetzen, sondern eben auch die ganzen anderen Strömungen.

*Wie könnte man das Ihrer Meinung nach ändern? Wir könnten die Neue Musik wieder Einzug in die regulären Konzertprogramme halten? Müssen sich, provokant gefragt, die Komponisten ändern oder muss sich das Publikum ändern?*

Das Publikum muss sich ändern, nur wie kann das gehen? Viele Veranstalter versuchen mittlerweile, ein jüngeres Publikum, zum Beispiel Schulkinder, zu erreichen und sie mit Neuer Musik vertraut zu machen. Ich meine damit nicht Konzerte, in denen diesen Kindern Smetanas Die Moldau vorgespielt wird, was natürlich ein schönes Stück ist, sondern andere Werke von lebenden Komponisten, die vielleicht gar nicht so viel älter sind als man selbst. Das ist ein großer Schritt in die richtige Richtung und dies könnte das Leben eines Acht- oder eines Fünfzehnjährigen komplett auf den Kopf stellen. Der Komponist Steve Reich hat einmal erzählt, wie ihm mit 14 Jahren ein Freund Stravinskys Le Sacre du Printemps, Bachs 5. Brandenburgisches Konzert und etwas von John Coltrane vorgespielt hat. Und Steve Reich sagte, dies sei für ihn gewesen, als hätte ihn jemand durch sein eigenes Haus zu einer Tür geführt, die er zuvor noch nie wahrgenommen hatte, und diese für ihn geöffnet. Wie ein Zimmer, das schon immer da gewesen ist, aber das man nie bemerkt hat. Es hat nur jemanden gebraucht, der einen in die richtige Richtung führte.

*Glauben Sie, dass die Verbindung verschiedener Kunstformen den Zugang zu Neuer Musik erleichtern würde?*

Ja, ich denke, das würde dies sicherlich einfacher machen. Gerade kam mir folgender Gedanke: Warum verbindet man Musik nicht mit Essen? Stellen Sie sich vor, Sie sind an einem Ort, wo Sie experimentelle Küche vorgestellt bekommen, Essen, das aussieht wie etwas, aber komplett nach etwas anderem schmeckt. Oder

ein Ort, an dem Sie in kompletter Dunkelheit essen. Und in dieser gleichen Umgebung können Sie dann im Anschluss ein Konzert mit Neuer Musik hören. Das wäre doch eine tolle Erfahrung! Oder die Neue Musik wird mit Video oder dem Tanz oder beidem zusammen kombiniert. Ich bin der Meinung, dass dies wichtig ist, da wir das Visuelle zeitweise ebenso brauchen.

*Warum, glauben Sie, haben manche Leute eine gewisse Scheu vor Neuer Musik?*

Ich denke, der Mensch ist grundlegend ängstlich. Dies hat sich in den letzten tausend Jahren nicht groß geändert. Es gibt diese Grundzüge des Menschlichen. Ähnlich wie bei Tieren, wie bei Hunden, die sich zum ersten Mal treffen, sich gegenseitig argwöhnisch beschnuppern und anbellern. Dieses Wettkämpferische gibt es auch bei den Menschen, aber es resultiert aus der Angst. Vielleicht ist es ein Mangel an Selbstbewusstsein. Wir sind psychologisch einfach kompliziert und das ist meiner Ansicht nach das Problem. Gleichzeitig spielt die Art, wie wir aufwachsen, natürlich eine wichtige Rolle. Viele Menschen wollen einfach nicht hinaustreten in die Welt und Sachen erleben, Menschen kennenlernen. Sie sind nicht so offen. Ich wurde zum Glück anders erzogen nach der goldenen Regel: Begegne jedem so, wie du dir wünschst, dass er dir begegnet. Also, Menschen nicht nach ihrer Hautfarbe, ihrer Religion oder sonst etwas zu beurteilen. Ich habe nie verstanden, warum nicht alle Menschen so sein können. Als Kind habe ich den Vietnamkrieg im Fernsehen miterlebt und nicht begriffen, warum die Menschen Krieg führen, von Hass und Angst erfüllt sind, warum sie sich nicht verstehen können. Es hängt also sehr mit der Kultur, in der man aufwächst, zusammen. Die Menschen möchten ein Teil von etwas sein, sie möchten dazugehören. Und wenn dies fehlt, dann sagen die Menschen: Ich möchte nicht in ein Konzert mit klassischer Musik gehen, ich verstehe einfach nicht, was da passiert. Warum haben die Musiker im Orchester diese uralten Anzüge an und was muss ich da überhaupt tun? Dann geht diese Person vielleicht lieber in einen Nachtclub. Aber vielleicht sollte der klassische Konzertbesucher einmal mit dem im Nachtclub tauschen, um die dortige Energie zu spüren und keine Angst haben, etwas Neues zu wagen. Wer weiß, ob wir einen Weg dorthin finden, ich denke jedoch, dass wir diese Grenzen zunächst überwinden müssen.

#### DIESER SOMMER IN GRAFENEGBERG

Die Präsenz von Brad Lubman beim Festival Grafenegg sowie das gesamte Programm finden Sie unter [www.grafeneegg.com](http://www.grafeneegg.com)